

Variationen eines Themas



Am Anfang war das Nicht-Deployment. Damals, Sie erinnern sich. Als Müller über mehrere Tage hinweg die ganzen Löcher in die Pappkarten geknipst hatte und dann der Computerraum in Rauch gehüllt war. Damals wurde nichts verteilt. Man war froh, wenn man etwas hatte. Und wenn diese unglaublich teuren, raumfüllenden und immens empfindlichen Rechenmaschinen überhaupt liefen.

Mein Chef bei einer meiner Werksstudententätigkeiten erzählte, dass er zum Booten eines Rechners erst den Bootloader per Mäuseklavier eingeben musste. Wehe, ein Byte war verkehrt. Dann hieß es wieder von vorne anfangen.

Dann kam die Generation Diskette. Unfassbar, aber wahr: Es gab Zeiten, da passte Windows auf sieben 5,25-Zoll-Disketten. Oder der Borland-C++-Compiler auf 32 Stück 3,5-Zoll-Disketten. Eine davon war ganz sicher defekt.

Schließen wir kurz die Augen und seufzen.

Springen wir dann just in die Zeit der Silberscheiben. CDs und DVDs waren das Medium der Stunde, und das war auch gut so. Da passte richtig viel Software drauf, was in den meisten Fällen auch richtig ausgenutzt wurde. Randvoll, meist mit dickem Handbuch aus Papier kamen die Programme damals daher. Sie beanspruchten Lagerfläche und waren schnell wieder Makulatur.

Dann kam Apple 1998 auf die Idee, Computern und damit deren Besitzern das Diskettenlaufwerk vorzuenthalten. Software und Daten sollten über das Netzwerk auf den Computer kommen. Ein von mir damals als „kompletter Blödsinn“ bezeichneter Schritt. Heute muss ich einsehen: Beim Barte des Propheten, sie hatten durchaus recht.

Wie kommt die Software heute zum Kunden? Am besten direkt aus dem Continuous-Integration-Prozess, was landläufig Continuous Deployment genannt wird. Oder per Copy. Oder per XCopy. Setup-Routine? ZIP-Paket? MSI-Installer?

Ich selbst hab' gerade eine neue Deployment-Art eingeführt, die interessanterweise ganz exzellent funktioniert. Dropbox-Deployment: Packe alle nötigen Dateien in einen Dropbox-Ordner und schon ist sie an allen angeschlossenen Rechnern verfügbar und läuft. Voraussetzung ist allerdings, dass es keine Konfigurationsdatei pro Rechner gibt, sprich, dass überall die gleiche Config-Datei verwendet werden kann. In so einem Fall geht es nicht einfacher.

Sehen Sie: Und schon sind wir bei der Cloud, dem Schwerpunktthema in dieser Ausgabe.

Viel Spaß mit der dotnetpro wünscht Ihnen

Tilman Börner > Chefredakteur dotnetpro

PS: In unseren Artikeln werden Sie ab sofort **rot** hervorgehobene Bezeichnungen finden. Keine Angst, da hat niemand vergessen, Fehler auszubessern. Vielmehr wollen wir Ihnen die Navigation durch die Artikel noch einfacher machen. Im Fließtext werden Verweise auf Bilder, Kästen und Listings rot gesetzt. So finden Sie schnell, wo ein Listing im Text referenziert wird.